



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Fritzlar

Drach, Karl Alhard von

Marburg, 1909

Stadtwappen und Stadtsiegel

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97583](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97583)

Stadtwappen und Stadtsiegel.

Wie auf Seite 5 angegeben ist, blieb bei der im Städtebuch von Bruyn und Hogenberg mitgeteilten Ansicht von Fritzlar (Taf. 6) die Kartusche für das Stadtwappen unausgefüllt. Wenn auch zur Zeit der Aufnahme des Prospektes der mit der Jahreszahl 1564 versehene sogenannte Rolandsbrunnen, woran es angebracht ist, vielleicht noch nicht auf dem Markte stand, so hätte doch der Zeichner, auch bei kürzerem Aufenthalt in der Stadt, Gelegenheit gehabt, das Wappen zu sehen und zu kopieren. Es darf angenommen werden, daß dasselbe, wie in anderen Städten, an den Toren und am Rathaus zu finden gewesen sei. Ein jetzt in dem vom Kreuzgang der Stiftskirche umschlossenen sogenannten Grashof, dem Beerdigungsplatz der Nikolausbrüder, stehender, angeblich von dem 1842 abgebrochenen Haddamartor stammender Stein

Tafel 12

zeigt nämlich neben einem fast vollrund ausgearbeiteten **Reliefbild des heiligen Martinus**, des Patrons der Mainzer Erzdiözese, in einem Rechteck zwei durch ein kleines Kreuz verbundene Räder, eine Darstellung, die sicher als das Stadtwappen zu deuten ist. Es ist anzunehmen, daß das ganze Steinbildwerk ursprünglich bemalt gewesen ist; Spuren von Farbe sind jedoch nicht mehr zu finden und es muß deshalb die Frage nach der Tinktur des Wappens am Ende des 14. Jahrhunderts unbeantwortet bleiben. Der städtische Wappenschild, wie er seit 1903 wieder am Marktbrunnen aufgefrischt ist, zeigt im weißen Felde zwei schräglinks gestellte rote Räder mit einem Andreaskreuz dazwischen.² Die älteste Zeichnung des Fritzlarer

Tafel 14

Wappens in Schildform fanden wir auf **Abbildungen von städtischen Geschützen** aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts; hier fehlen selbstverständlich, ebenso wie auf der Dilichschen Stadtansicht aus 1604, die Tinkturen; dabei ist die Stellung der Räder noch nicht die nachmals übliche schrägrechts, sondern so, wie

Tafel 13

auf dem **Renaissanceschild am Marktbrunnen**, woran auch Schilde mit den Wappen des Mainzer Kurfürsten Daniel Brendel von Homburg und des Erzstiftes angebracht sind, schräglinks. Mit solchen Sachen pflegte man es vor Zeiten nicht so streng zu nehmen; selbst eine Vertauschung der Farben rot und weiß in weiß und rot erscheint nicht ausgeschlossen.

Später als zu Farben und Wappen, deren die so oft in Fehden verwickelte Stadt bei Ausrüstung ihrer im Kriegshandwerk geübten Bürger mit Fahnen und Schilden³ wohl schon seit dem 11. Jahrhundert benötigt war, kam die „universitas burgensium fritzlariensium“ zu einem Stadtsiegel, um auch im friedlichen Verkehr mit dem nötigen Nachdruck auftreten zu können. Im Laufe der Jahrhunderte hat das Siegel Änderungen erfahren, die auf der von Archivrat Dr. Küch nach den im Königlichen Staatsarchiv zu Marburg befindlichen Originalen freundlichst für unser Inventar angefertigten **Zusammenstellung**⁴ sofort in die Augen fallen. Sie beziehen sich sowohl auf das Siegelbild, als auf die Größe des Siegelstockes; die Siegel sind in Originalgröße wiedergegeben und wurde uns über ihr Vorkommen sowie ihren Inhalt folgendes mitgeteilt:

Tafel 13

1. Ältestes erhaltenes Stadtsiegel aus der Zeit vor 1243, nur in zwei Exemplaren aus rotem Wachs in der Sammlung abgefallener Siegel des Staatsarchivs bekannt. — Der heilige Bonifatius im Bischofs-

¹ In Luthmer, die Bau- und Kunstdenkmäler des Rheingaus ist auf S. 210 eine Holzfüllung von der Kanzel zu Niederwalluf abgebildet, welche in Flachschnitzerei einen gespaltenen Renaissanceschild, der rechts auch die beiden übereinanderstehenden Räder mit dem Kreuz dazwischen zeigt und in der linken Hälfte ein W mit der Jahreszahl 1576 enthält.

² Vgl. Von L'Estocq, Hessische Landes- und Städtewappen, Taf. V. Hier stehen aber die Räder nach rechts.

³ Wie der Name „Schildergasse“ (vicus clypeatorum) beweist, wurde im Mittelalter die Herstellung von Kampfschilden in Fritzlar in größerem Umfange betrieben, nicht nur für den städtischen Bedarf, sondern auch für die in der Nähe ansässigen Dynasten- und Rittergeschlechter. Vielleicht sind die bekannten, aus der St. Elisabethkirche zu Marburg stammenden, 1884 von Warnecke veröffentlichten Schilde Hessischer Landgrafen und Deutschordensritter auch in Fritzlar angefertigt worden.

⁴ Es erschien angezeigt, statt Photographien der meist defekten Originalwachsabdrücke Zeichnungen zu geben, auf denen die vollständigen Siegel nach jenen Bruchstücken rekonstruiert sind.

ornat mit Nimbus auf doppeltem Perlbogen sitzend, mit Stab in der Rechten und Buch in der Linken. Umschrift: ✥ SIGILLV BVRGANSIV DA FRISLARIA.

2. Zweites Siegel nachweisbar im Gebrauch von 1243 bis 1257. — Der Erzbischof von Mainz (als Stadther) segnend und mit Stab in der Linken. Zu beiden Seiten des Kopfes je ein Kreuz, als Raumfüllung. Umschrift: ✥ SIGILLIO CIVIO FRIGESLARIENSIVO.

3. Drittältestes Siegel im Gebrauch von 1268 an bis in die Neuzeit. — Zwischen zwei kreuzgeschmückten Türmen der stehende Erzbischof im Ornat mit Stab in der Rechten und Buch in der Linken. Rechts vom Kopfe stilisierte Sonne (?), links Halbmond. In der Zeit vor 1283 fehlt unten das kleine Kreuz zwischen Figur und Stab. Umschrift: ✥ SIGILLIVO CIVIO FRIGESIRRIENSIVO.

4. Rücksiegel zum vorigen, vorkommend 1308 und offenbar durch falsche Auslegung der auf jenem lediglich als Raumfüllung angebrachten Zeichen von Sonne und Mond entstanden. — Im gespaltenen Siegelfelde rechts ein Halbmond, links ein halbes Rad, das man aus dem Mainzer Wappenrad entstanden dachte. Umschrift: ✥ S. MNN CIVIV. FRITSLAR.

5. Rücksiegel, auch zu 3 vorkommend, in der Zeit von 1309 bis 1315. — Der Erzbischof im Ornat auf einem Faltstuhl sitzend, segnend und mit Stab in der Linken. Rechts von ihm Halbmond, links ein halbes Rad. Umschrift: :S CIVIVM. FRITSLARIENSIVM AD CAVSAS.

6. Neuere Siegel, nachweisbar von 1334 bis ins 17. Jahrhundert. — Die gleiche Darstellung wie auf 5 mit der Umschrift: ✥ SIGILLV CIVIVM. FRITSLARIENSIVM. AD. CAVSAS.

Hat der Siegelstecher hier bei 6 die Endigungen des Gestelles vom Faltstuhl zu zwei naturalistisch aufgefaßten langbärtigen Ziegenköpfen ausgebildet, so ist der eines im Original erhaltenen späteren Siegelstocks noch weitergegangen, indem er den Kirchenfürsten regelrecht auf zwei Lämmer setzte. Es konnte nach einem vom Originalstempel genommenen Gipsabguß abgebildet werden², als

7. Stadtsiegel aus dem Jahre 1699. — Darstellung des segnenden Erzbischofs wie auf 5 und 6, nur im Zeitgeschmack verändert. Die Umschrift lautet: ✥ SIGILLUM ✥ CIVIUM ✥ FRITZLARIENSIVM ✥ ANNO 1699.

Für eine nicht zur Ausgabe gelangte „Kurze Sammlung der Jahresgeschichten der uralten Kurmainzischen Stadt Fritzlar“ (vgl. S. 98) hat der Verfasser, Joh. Phil. von Speckmann, Kanonikus und Scholaster zu Fritzlar († 1777) das danach von uns unter 8 reproduzierte Siegel in Kupfer stechen lassen. Da es nur in einigen sehr schlecht erhaltenen Abdrücken vorlag, konnte eine auf ein Original zurückgehende Abbildung nicht gegeben werden.³

Von einem bei Falckenheiner (II, S. 8) beschriebenen Siegel der Neustadt, der sogenannten Freiheit, ist zurzeit kein Abdruck nachweisbar.

¹ Dieses Siegel 3 und ein dem unter 6 angeführten ähnliches werden bei Falckenheiner II, S. 151 folgendermaßen beschrieben: Das älteste Fritzlarer Stadtsiegel zeigt unverändert einen stehenden Erzbischof mit dem Hirtenstabe in der rechten, einer offenen Bibel in der linken Hand. Neben des Erzbischofs Haupte steht rechts eine siebenstrahlige Sonne, links ein wachsendes Mondviertel; an beiden äußersten Enden steigen rechts und links zwei hohe Spitztürme empor, auf deren jedem ein Kreuz steht. Die Umschrift heißt: SIGILLVM CIIVM FRITESLARIENSIVM. Ein neuere, von jenem abweichendes Stadtsiegel, welches an einer Urkunde vom Jahre 1610 angehängt ist, stellt den Erzbischof als auf einem Armstuhle sitzend dar; er erhebt zwei Finger der Rechten schwörend gen Himmel, in der Linken aber führt er einen Hirtenstab; Tierköpfe bilden die beiden Arme des Sessels; neben der rechten Schulter steht ein Mondviertel, neben der linken ein halbes Rad mit sechs Speichen (oder eine halbe strahlende Sonne?). Die sehr beschädigte Umschrift läßt nur noch erkennen: SIGI — — — FRITISL — — —.

² Eine Abbildung dieses Siegels in Holzschnitt findet sich auf dem Umschlag der von F. Hoffmann und H. v. Dehn-Rotfelser herausgegebenen Beschreibung der Stiftskirche St. Petri zu Fritzlar in den mittelalterlichen Baudenkmalern in Kurhessen. Der Messingstempel ist als Eigentum der Stadt Fritzlar mit den städtischen Urkunden aus älterer Zeit im Königl. Staatsarchiv zu Marburg deponiert.

³ Ein von v. L'Estocq, a. a. O., S. 8, erwähntes Stadtsiegel mit St. Martinus erscheint uns zweifelhaft.